GYMNASIUM

für G8

ABITUR-WISSEN GESCHI

MEHR ERFAHREN

Johannes Heinßen

Französische Revolution

STARK

Inhalt

Vorwort

Grundzüge der alteuropäischen Sozialverfassung **1**
Die Agrargesellschaft 1
Grundherrschaft 2
Das Städtewesen 4
Konflikte innerhalb der alteuropäischen Sozialverfassung 5

Aufklärung **7**
Voraussetzungen der Aufklärung 7
Neue Staatsphilosophien 10
Kapitalisierung 15
Städtische Kultur der Aufklärung 17

Die Krise des Ancien Régime **21**
Das Bild eines idealen Absolutismus unter Ludwig XIV. 21
Strukturelle Schwächen des Absolutismus 22
Die Zuspitzung der Krise am Ende des 18. Jahrhunderts 25
Zwei Wirtschaftstheorien: Merkantilismus und die Physiokraten 26
Die Einberufung der Generalstände als Ergebnis gescheiterter Reformversuche 28
Kurzfristige Krisenfaktoren in der französischen Wirtschaft der 1780er-Jahre 30
Der Dritte Stand im Vorfeld der Ereignisse von 1789 31

Die revolutionären Ereignisse des Jahres 1789 ..... **35**
Versailles: Von den Generalständen zur Nationalversammlung 35
Paris: Der Aufstand der Stadtbevölkerung 38
Revolution auf dem Lande: Die Große Furcht 40

Auf dem Weg in die bürgerliche Gesellschaft: Das Werk der Constituante 1789–1791 ..... **43**
Die Abschaffung der Privilegien 43
Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte 44
Der Streit um das königliche Veto 46
Neue Bedingungen für die Arbeit an der Verfassung: Der Marsch der Frauen nach Versailles 47
Die Zivilverfassung des Klerus 48

Das Wahlrecht als Ausdruck liberaler Grundüberzeugungen 49
Die konstitutionelle Monarchie 51
Zwischenfazit 53

Die Radikalisierung des Geschehens – Frankreich als Republik 1792–1794 55
Eine neue politische Kraft: Die Sansculotten 55
Die Flucht in den Krieg 57
Der Aufstand der Sansculotten im August/September 1792 58
Girondisten und Jakobiner 60
Die Etablierung der Jakobinerherrschaft 64
Höhe- und Wendepunkt der Französischen Revolution: Die Notstandsdiktatur der Jakobiner 66

Exkurs: Die Französische Revolution als Gegenstand des Geschichtsunterrichts 74

Nach dem 9. Thermidor: Das Direktorium 77
Die Direktorialverfassung von 1795 78
Soziale Konflikte zur Zeit des Direktoriums 80
Der politische Aufstieg des Militärs – Napoleon Bonaparte 82

Ende oder Abschluss der Revolution? Konsulat und Kaisertum Napoleon Bonapartes 87
Napoleons Innenpolitik 87
Vom Konsulat zum Kaisertum 91

Exkurs: Das Herrscherbild Napoleons – Die Visualisierung einer konstruierten Tradition 92
Der Mythos Napoleon – Das Nachleben eines Großen Individuums 94

Ausblick und Fazit 97

Literatur 101
Stichwortverzeichnis 102
Bildnachweis 106

Autor: Dr. Johannes Heinßen

Vorwort

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

dass die Geschichte der Französischen Revolution zu den anspruchsvollsten Themen des Geschichtsunterrichts gehört, empfinden viele Schülerinnen und Schüler, aber auch viele Lehrerinnen und Lehrer so. Das liegt an der Dichte und Komplexität der Ereignisse der Jahre ab 1789 und daran, dass, wer sich mit der Französischen Revolution beschäftigt, in der Regel kaum Gelegenheit hat, die langfristige Vorgeschichte in ihren Strukturen kennenzulernen. Denn meist beginnt man erst mit der Krise des Ancien Régime.

Das ist im vorliegenden Buch anders: Es bietet Ihnen zum einen ein **fundiertes Überblickswissen**, indem die **Ausgangssituation** präzise, gelegentlich mit Rückgriffen bis ins Mittelalter, behandelt wird. Zum anderen wird Ihnen eine historische Erzählung der wesentlichen Ereignisse und Phänomene der Französischen Revolution am **Leitfaden der Chronologie** angeboten, die alle prüfungsrelevanten Aspekte systematisch aufgreift und Ihnen damit eine **klare Orientierung** verschafft. Die Phasen starker Verdichtung der Ereignisse, im Sommer 1789 sowie in der Terreur 1793/94, sind dementsprechend ausführlicher dargestellt als andere Zeiträume. Dabei wird versucht, verschiedene Ebenen des Geschehens, die gleichzeitig ablaufen, sorgfältig zu trennen.

In diesem Sinne möchte Ihnen der vorliegende Abriss des Revolutionsgeschehens von 1789–1814 zweierlei an die Hand geben: Zum einen soll die Art, wie man als Abiturient(in) historische Erzählungen verfassen kann, ganz praktisch vorgeführt werden. Zum anderen finden Sie in diesem Buch auch die traditionelle, auf das Erkenntnisinteresse von Abiturientinnen und Abiturienten zugeschnittene **Zusammenfassung des prüfungsrelevanten Lernstoffes** für Ihre Vorbereitung auf Klausuren und das Abitur. Weiterführende Literatur und ein Stichwortkatalog vereinfachen das selbstständige Wiederholen.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich bei aller Anspannung auch ein bisschen Freude bei der Vorbereitung und schließlich viel Erfolg im Abitur!

Dr. Johannes Heinßen

Die Radikalisierung des Geschehens – Frankreich als Republik 1792–1794

Eine neue politische Kraft: Die Sansculotten

Der vermeintliche Abschluss der Revolution mit der Verabschiedung der Verfassung am 3. September 1791 konnte die Probleme, vor die sich die konstitutionelle Monarchie von Beginn an gestellt sah, nur mühsam verdecken.

Bereits Ende Juni 1791 hatte Ludwig XVI. einen **Fluchtversuch** unternommen. In Nordfrankreich entdeckt, wurden er und seine Familie im Triumph nach Paris zurückgeführt. Für die Konstitutionalisten drohte damit eine Säule ihrer Verfassung wegzubrechen: Der als Exekutive fungierende, in die Verfassung eingebundene Monarch hatte seine Untreue und offenkundige Gegnerschaft gegen die verfassungsmäßige Ordnung erwiesen.

Zwar gelang es der Mehrheit der Nationalversammlung, das Geschehen als Entführungsversuch auszugeben, an dem der König schuldlos sei. Dennoch war das **Vertrauen in die Monarchie** von nun an **stark erschüttert**. Daran konnte auch der Eid des Königs auf die Verfassung am 14. September desselben Jahres nichts mehr ändern. Der mehrfache Gebrauch des Vetorechts durch Ludwig tat ein Übriges. Spätestens von nun an beobachtete besonders die Pariser Stadtbevölkerung das Treiben in den Tuilerien argwöhnisch, ebenso wie sie mit den bisherigen, das Besitzbürgertum privilegierenden Ergebnissen der Revolution nicht zufrieden sein konnte. Alsbald entstand in dieser Gruppe ein **Kollektivbewusstsein**, das sich in der Bezeichnung als **Sansculotten** zeigte. Ihre äußerliche Gemeinsamkeit waren die gestreiften Langhosen, mit denen sie sich deutlich sichtbar von den Trägern der Culottes, der Kniebundhosen der Eliten des Ancien Régime, wie sie auch die Abgeordneten in der Nationalversammlung nach wie vor trugen, abhoben.

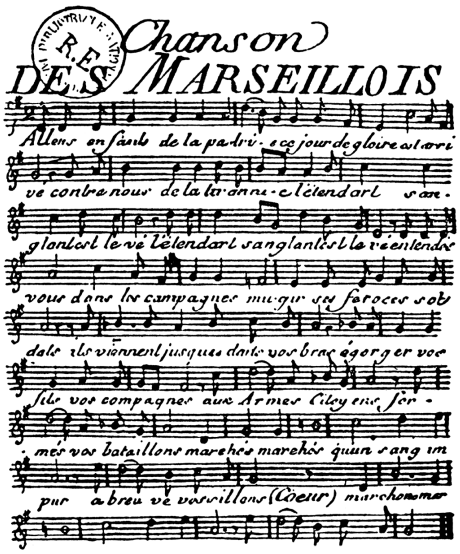
Darstellung zweier Sansculotten; typisch sind die Kokarde an der Mütze, die langen Hosen und die Holzpantoffeln.

Sansculotten waren **Pariser Kleinbürger**: Handwerker, kleine Kaufleute, Gesellen, Arbeiter, also diejenigen, die durchaus imstande waren, politische Interessen zu formulieren, durch das Zensuswahlrecht aber von der politischen Partizipation ausgeschlossen waren. Keineswegs darf man sich unter den Sansculottes nur eine verelendete Unterschicht sozialen Prekariats vorstellen. Auch wenig vermögende Gebildete, Juristen oder Journalisten etwa, waren darunter zu finden und sie gaben der Bewegung eine beredte Stimme. Diese Stimme war revolutionär: Man stand auf der Seite der Ereignisse von 1789 und wollte sie dadurch vollendet sehen, dass man die Freiheit, vor allem aber die Gleichheit, auch persönlich erfahren konnte. Die Forderungen der Sansculotten nahmen ihren Ausgang beim Hunger infolge der nach wie vor bestehenden Versorgungsprobleme. Zugleich sahen die Sansculotten, dass die kleine Gruppe des Besitzbürgertums von dem bisherigen Revolutionsverlauf mehr profitiert hatte als sie. Deshalb wandten sie sich gegen einen unbeschränkten Wirtschaftsliberalismus und forderten stattdessen die **ökonomische und soziale Gleichheit**, wohingegen das Besitzbürgertum es bei der rechtlichen Gleichheit belassen wollte. Insofern vertraten die Sansculotten tatsächlich einen **Klassenstandpunkt**, der sie in scharfe Opposition zum Bürgertum in der Nationalversammlung bis 1792 rückte. Zum Katalog der Forderungen gehörte eine **Beschränkung des Eigentums**. Sie wandten sich gegen den einsetzenden Kapitalismus und die beginnende Industrialisierung. Hier waren die Sansculotten konservativ und sprachen sich für eine **Gesellschaft kleiner Eigentümer** aus, die sich aktiv um einen Ausgleich sozialer Unterschiede bemühen sollte. Die Versorgungskrise gedachten sie durch **Preisfestsetzungen** in den Griff zu bekommen. Regelmäßig kam es zu Preis- und Brotunruhen in Paris. Auch in ihrem **Moralismus** waren die Sansculotten entschieden und eher rückwärtsgewandt, wenn sie etwa Prostitution oder Spielbanken ablehnten. Die Unruhe der Straße wurde in Paris damit zu einem wichtigen Faktor in der Politik.

Zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Besitzbürgern und Sansculotten kam es am 17. 7. 1791. Als auf dem Marsfeld mehrere Tausend Handwerker und Arbeiter für eine Bestrafung Ludwigs XVI. nach seinem Fluchtversuch demonstrierten, eröffnete die Nationalgarde – sie war ausschließlich für Aktivbürger geöffnet – das Feuer und tötete ca. 50 Teilnehmer.

Die Flucht in den Krieg

Die Abgeordneten der Nationalversammlung sahen sich damit einer außerparlamentarischen Bewegung gegenüber, die jeden ihrer Schritte aufmerksam verfolgte und auch zu einem gewaltsamen Vorgehen gegen die Volksvertretung bereit schien, wenn sie ihre Interessen nicht hinreichend gewürdigt sah. Das Handeln der Nationalversammlung in dieser Situation trug geradezu klassische Züge: Sie trieb Frankreich auf den Krieg zu, um durch Außenpolitik von den innenpolitischen Problemen abzulenken. Gewiss hatten sich am 27. 8. 1791 der österreichische Kaiser Leopold II. und Preußens König Friedrich Wilhelm II. zu einer – noch recht unklar formulierten – Unterstützungserklärung zugunsten Ludwigs XVI. bereitgefunden. Die **Deklaration von Pillnitz** bedeutete aber keine akute Kriegsgefahr für Frankreich, zumal Österreich und Preußen damals zu sehr mit der Aufteilung Polens beschäftigt waren. Dennoch nutzten vor allem republikanische Abgeordnete der Nationalversammlung die Chance, um die Kriegsbereitschaft in der französischen Bevölkerung zu wecken. Ab Oktober 1791 inszenierten sie eine lebhafte **Kriegspropaganda**. Deren Motive reichten vom naiven Idealismus einer Kulturmission der Freiheit über die Vorstellung eines innergesellschaftlichen Reinigungsprozesses, der die gegenrevolutionären Elemente beseitigen würde, bis hin zu der klammheimlichen Hoffnung aufseiten der Monarchisten, dass eine französische Niederlage gegen eine scheinbar übermächtige Koalition den König wieder in seine ehe-



Das Lied der Marseiller Freiwilligen, erstmals am 30. Juli 1792 bei ihrem Einzug nach Paris gesungen, wurde 1795 zur Nationalhymne erklärt. Die erste Strophe lautet in der deutschen Nachdichtung eines unbekannten Dichters: „Er naht, um selbst in eurem Arm, den Sohn, die Gattin euch zu morden! Brecht, Bürger, auf! Stellt euch in Glied und Reih'! Zum Kampf und kämpft! Den Boden dünge das Blut der Tyrannei!"

malige Position bringen könnte. Nur wenige Abgeordnete der republikanischen Linken wie Robespierre, die bereits jetzt nüchtern kalkulierend zunächst die inneren Verhältnisse ordnen wollten, entzogen sich diesem Kriegsidealismus. Wie wenig naheliegend der angestrebte Präventivkrieg war, zeigt der Blick auf die wirtschaftliche Lage Frankreichs. Hier machte sich bereits die **Inflation** bemerkbar, die durch die Ausgabe der Assignaten hervorgerufen worden war. Auch ohne Missernte sorgte sie dafür, dass die Bauern ihr Korn horteten, anstatt es für wertloses Papiergeld herzugeben; die Ernährungslage in den Städten blieb schlecht. In den **Hungerunruhen** des Frühjahres 1792 traten die Sansculotten erstmals als politische Akteure auf den Plan. Dennoch erklärten die Nationalversammlung und Ludwig XVI. – jeweils aus unterschiedlichen Gründen – Österreich am 20. 4. 1792 den Krieg.

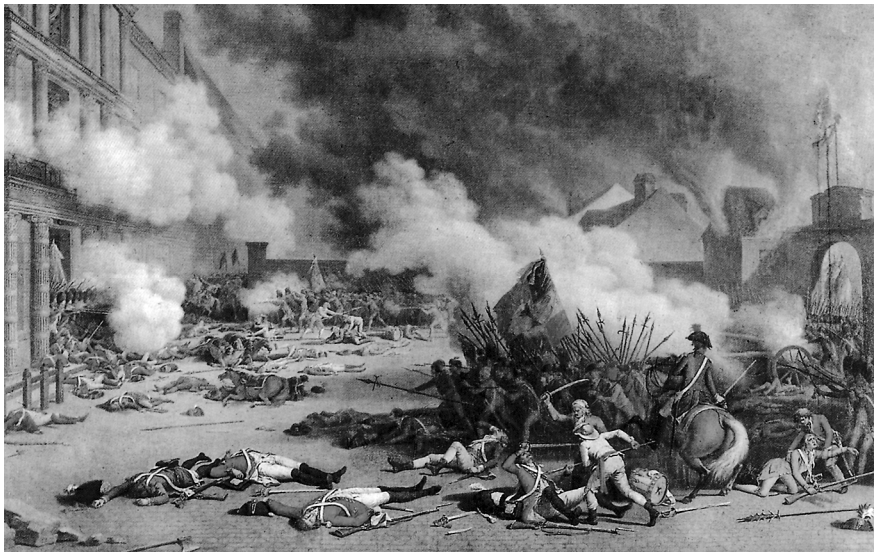
Dieser Krieg, der erste der sechs **Koalitionskriege** bis 1815, war zumindest in seiner ersten Phase für Frankreich aussichtslos. Elan und Missionsdrang der Revolutionäre konnten die tief greifenden Ausrüstungsmängel der heruntergewirtschafteten französischen Armee nicht aufwiegen. Hinzu kam ein Führungsproblem, denn ein Großteil des adligen Offizierskorps war inzwischen emigriert. Entsprechend desolat verliefen die ersten Gefechte; es drohte, was Ludwig XVI. sich erhoffte: die feindliche Invasion des französischen Staatsgebietes. Am 6. Juli trat Preußen in den Krieg ein, am 11. Juli sah sich die Nationalversammlung gezwungen, den **nationalen Notstand** zu erklären. Ihr Appell, unter anderem für das Recht auf Eigentum in den Kampf zu ziehen, musste den Sansculotten wie Hohn in den Ohren klingen.

Der Aufstand der Sansculotten im August/September 1792

Die Verachtung der Sansculotten für ihren Monarchen, die eskalierende Furcht vor der Gegenrevolution und die durch den Krieg noch verschärfte angespannte Versorgungslage bildeten den Treibsatz für die sogenannte **zweite Revolution** im August/September 1792 in Paris. An die Stelle ebenso gepflegter wie theorielastiger Debatten um den Staatsaufbau trat nun die **Gewalt der Straße**. Das Fass zum Überlaufen brachte am 1. August 1792 ein **Manifest des Herzogs von Braunschweig**, das dieser als Oberbefehlshaber der Koalitionstruppen wenige Tage zuvor (25. 7.) an die Pariser adressiert hatte. Darin forderte er die Wiedereinsetzung Ludwigs XVI. als absolutistischen Herrscher bei gleichzeitiger Androhung eines massiven Vergeltungsschlages gegen Paris, wenn dies nicht geschähe. Der Monarchie, so schien es, war nun endgültig die Maske vom Gesicht gerissen.

Am 10. August **stürmten** die **Sansculotten**, unterstützt von in Paris stationierten, sogenannten föderierten Truppen aus der Provinz, die **Tuilerien**. Ludwig floh in die Nationalversammlung, wurde dort aber verhaftet und inhaftiert. Seine Leibwache, rund 600 Mann Schweizergarde, setzte sich zur Wehr, erschoss etliche der Angreifer, wurde dann aber von der aufgebrachten Menge überwältigt. Diese plünderte und zertrümmerte zudem das Mobiliar des Schlosses. Die Sansculotten ergriffen auch die Macht in der Pariser Stadtverwaltung. Das 1789 etablierte, besitzbürgerlich dominierte Gremium wurde abgelöst. Die neue Selbstverwaltung, die **Commune**, setzte sich aus gewählten Abgeordneten der Pariser Sektionen (Wahlbezirke) zusammen, in denen die Sansculotten politische Fragen nach den Vorstellungen einer direkten Demokratie debattierten. Auch die bislang eher exklusive Nationalgarde wurde kurzerhand übernommen, ihr Oberbefehlshaber ermordet und durch einen Sansculotten ersetzt. Mit Piken bewaffnete Sansculotten zwangen die Nationalversammlung, die vorläufige **Amtsenthebung Ludwigs** zu beschließen. An seine Stelle trat ein **provisorischer Exekutivrat**. Am 10. August 1792 endete damit faktisch die Monarchie. Am Tag darauf beschloss die Nationalversammlung unter dem Eindruck der Ereignisse das **allgemeine Männerwahlrecht** und schaffte das von den Sansculotten verhasste Zensuswahlrecht ab.

Die Gewalt in Paris dauerte jedoch an. Im August häuften sich die bedrohlichen Nachrichten über Niederlagen der französischen Armee. Der Feind stand nun tief in Frankreich, fast schon in Reichweite von Paris. Es herrschte wieder



Jean Duplessis-Bertaux: Der Sturm auf die Tuilerien am 10. 8. 1792, Gemälde von 1793.

einmal eine Stimmung von Furcht und Angst, die ein Ventil suchte. Sie fand es in den Pariser Gefängnissen, wo neben Kriminellen auch politische Gefangene, namentlich eidverweigernde Priester, einsaßen. Die durch die revolutionäre Presse aufgestachelte Bevölkerung erblickte in den **„Verdächtigen"** eine gegenrevolutionäre Gefahr – und beseitigte diese. Vor improvisierte Pariser Volksgerichte gestellt, fielen den **Septembermorden** (2.–6. September 1792) mehr als 1 000 Häftlinge der Pariser Gefängnisse zum Opfer. Eine Beruhigung der Lage trat erst wieder ein, als mit der **Kanonade von Valmy** (20. 9. 1792) der Wendepunkt des Koalitionskrieges erreicht war. Fortan eroberte die französische Armee nicht nur das französische Staatsgebiet zurück, sondern griff bald danach auch darüber hinaus. Die innenpolitische Wirkung einer drohenden Niederlage war vorerst gebannt.

Girondisten und Jakobiner

Mit den Ereignissen des Spätsommers 1792 hatte die Pariser Stadtbevölkerung Fakten geschaffen, durch die die (groß)bürgerliche Revolution fürs Erste beendet war. Jetzt trieb das Kleinbürgertum die Revolution voran und gab ihr Tempo und Dynamik vor. Die Nationalversammlung hingegen war passiv geblieben bzw. hatte nur unter dem Druck der Straße gehandelt. Die Sansculotten schlugen einen Weg ein, der zu einer alternativen Lösung führen sollte. Sie propagierten nicht nur die rechtliche, sondern die faktische **soziale Gleichheit**. Gleichheit war insofern das Schlagwort, das in der kommenden Zeit, bis zum Sommer 1794, stärker in den Vordergrund treten sollte.

Eine der ersten Maßnahmen der neuen Republik war die Einführung eines neuen (Revolutions-)Kalenders zum Zeichen des republikanischen Neubeginns. Er brachte die Außerordentlichkeit der politischen Umwälzung zum Ausdruck, war daneben aber auch klares Zeichen für die beabsichtigte Entchristlichung der französischen Kultur. Der Revolutionskalender war erkennbar logisch aufgebaut: An die Stelle der christlichen Jahreszählung traten römische Jahreszahlen. Am 22. 9. 1792 begann das Jahr I. Jeder Monat à 30 Tage wurde in drei Dekaden eingeteilt, welche die alte Wochenzählung ablösten. Der letzte Tag einer Dekade war ein Ruhetag, der den Sonntag ersetzte. Die letzten fünf bzw. sechs Tage eines Jahres waren nationale Feiertage (Sansculottides). Die Akzeptanz des Kalenders war eher gering. Im Jahre 1805 schaffte Napoleon ihn wieder ab.

Die Monate des Revolutionskalenders (gültig ab 22. September 1792)

Herbst	Vendémiaire	22. September – 21. Oktober
	Brumaire	22. Oktober – 20. November
	Frimaire	21. November – 20. Dezember
Winter	Nivôse	21. Dezember – 19. Januar
	Pluviôse	20. Januar – 18. Februar
	Ventôse	19. Februar – 19. März
Frühling	Germinal	20. März – 18. April
	Floréal	19. April – 18. Mai
	Prairial	19. Mai – 17. Juni
Sommer	Messidor	18. Juni – 17. Juli
	Thermidor	18. Juli – 16. August
	Fructidor	17. August – 16. September

Bereits am 21. September trat die neugewählte Nationalversammlung, die sich jetzt **Konvent** nannte, zusammen und schrieb die **Republik** als Staatsform für Frankreich fest. Tatsächlich waren die Konstitutionalisten, die **Feuillants**, nach den Augustereignissen, aber auch infolge des neuen Wahlrechts nicht mehr im Konvent vertreten. Doch auch der rein republikanische Konvent wies verschieden ausgerichtete Gruppierungen auf, und deren Auseinandersetzungen sollten das kommende Dreivierteljahr bis Anfang Juni 1793 prägen.

In der Mitte des Konvents fand sich eine große Menge nicht festgelegter, unentschiedener Abgeordneter, die als **Ebene oder Sumpf** *(Marais)* bezeichnet wurde und als Mehrheitsbeschaffer diente. Vergleichsweise konservativ waren diejenigen Republikaner, welche die liberalen Ideen der Verfassung von 1791 weiterhin befürworteten. Nach der Gironde, einer westfranzösischen Landschaft rund um Bordeaux, in der sie ihre Hochburg hatten, nannte man sie **Girondisten**. Sie waren glühende Anhänger der Revolution, glanzvolle Debattenredner und hatten die Ereignisse des August/September mitgetragen. Jetzt freilich sahen sie die Ziele der Revolution erreicht, denn die liberale Gesellschaftsordnung wollten sie nicht aufgeben. Das hing auch damit zusammen, dass sie überwiegend aus der Provinz kamen und z. B. in den Städten am Atlantik die Segnungen des Freihandels kennengelernt hatten. Was die politische Struktur Frankreichs anbelangte, waren sie **föderalistischen** (bundesstaatlichen) Vorstellungen gegenüber aufgeschlossen. Und natürlich traten sie für eine repräsentative parlamentarische Demokratie ein.

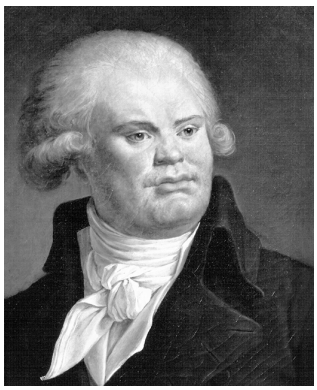
Auf der linken Seite fanden sich die radikalen Demokraten aus dem Jakobinerklub. Genauer gesagt handelte es sich um den kleinen Rest der ehemals großen, verschiedene Strömungen integrierenden Versammlung im

Pariser Jakobinerkloster, wie er fortan als Fraktion im Konvent auftrat. Diese Gruppe wird bis heute als **Jakobiner**, nach ihren Sitzplätzen in den oberen Rängen im Konvent auch als **Bergpartei (Montagnards)**, bezeichnet.

Auch die Jakobiner entstammten zum großen Teil derjenigen Schicht, die die Revolution bereits seit 1789 getragen und begleitet hatte. Sie gehörten damit ebenfalls zu den aufgeklärten Eliten. Ihre beiden berühmtesten Vertreter, Georges **Danton** (1758–1794) und Maximilien de **Robespierre** (1758–1794), waren schon vor 1789 Juristen gewesen.

Überhaupt war die im Nachhinein so klare Trennung zwischen Girondisten und Jakobinern nicht von vornherein angelegt gewesen. Erst im Oktober 1792 wurden die Girondisten aus dem Jakobinerklub ausgeschlossen. Diese Trennung war indes Ergebnis politischer Meinungsverschiedenheiten, die sich bereits im Vorfeld der Augustereignisse abgezeichnet hatten. Aufgrund der vielen Probleme, unter denen Frankreich litt, plädierten die Jakobiner dafür, mit der erstarkenden Sansculottenbewegung zusammenzugehen und ihre Forderungen zumindest teilweise zu erfüllen. Es war somit auch eine taktische Entscheidung, welche die Jakobiner in das radikale politische Lager führte, während die Girondisten den Einfluss der Pariser Commune unterschätzten und ihr mittelfristig unterliegen sollten. Der Kern jakobinischer Politik blieb indes gleich, so verschieden und so wenig zimperlich man in der Wahl der Mittel war: Es ging um die **Vollendung der Revolution** in einer Republik oder – der Begriff trat damals verstärkt auf – in einer Demokratie.

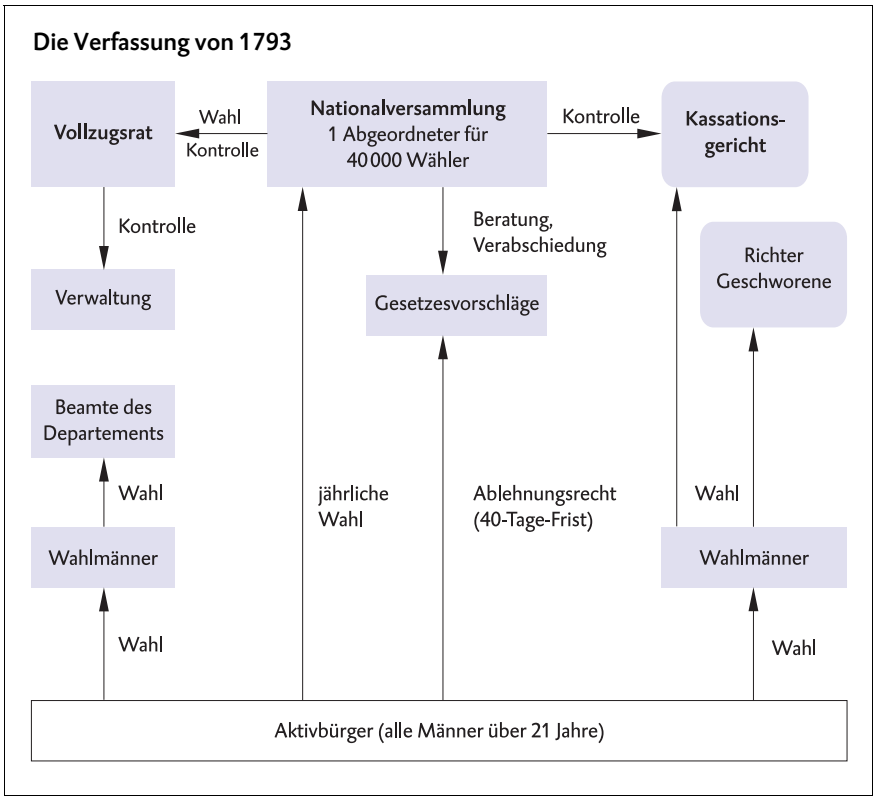
200 Jahre Große Französische Revolution; sowjetische Briefmarke, 1989. Dargestellt sind Marat, Danton und Robespierre.



Georges Jacques Danton (1759–1794)

Ausschließlich von theoretischem Erkenntniswert ist in diesem Zusammenhang die neue, **republikanische Verfassung**, die der Konvent, bereits im Zeichen der innen- und außenpolitischen Eskalation, am 24. Juni 1793 be-

schloss. Sie trat aufgrund des herrschenden Ausnahmezustandes **niemals in Kraft**. Insofern gibt sie in ihrer Eigenart lediglich Auskunft darüber, wie sich die verbliebenen Konventsmitglieder den Aufbau der Republik vorstellten.



Auf der Grundlage des **Allgemeinen Wahlrechts für Männer** ab 21 Jahren – das Zensuswahlrecht war bereits im August 1792 von der Nationalversammlung per Beschluss beseitigt worden – erhielt der **Konvent** als Legislative die **zentrale Stellung** in der Verfassung. Er sollte nach einem strikten Verhältniswahlrecht für ein Jahr gewählt werden. Er verabschiedete Gesetzesvorschläge, die in Kraft traten, sofern aus den Urversammlungen in den Departements kein Einspruch von einer deutlichen Mehrheit erhoben wurde. An die Stelle des Monarchen sollte ein vom Konvent gewählter, 24 Mitglieder umfassender **Vollzugsrat** treten. Ihm kam bei Weitem nicht die exekutive Machtfülle zu, die der König besessen hatte, denn seine einzige Aufgabe bestand in der Aufsicht über die Verwaltung, um die Gesetze umzusetzen. Es galt das Prinzip der Volkssouveränität; die Position des **Staatsoberhauptes** blieb **un-**

© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK